



<b>Titel</b>	<b>„Schüler wohnen im Museum“</b>
<b>Museum</b>	<b>LVR-Freilichtmuseum Kommern, Rheinisches Landesmuseum für Volkskunde</b>
<b>Schule</b>	<b>Astrid-Lindgren-Schule Schleiden</b>
<b>Schulform</b>	<b>Förderschule Schwerpunkte Lernen, emotionale und soziale Entwicklung und Sprache</b>
<b>Jahrgangsstufe</b>	<b>ab 4</b>
<b>Fach</b>	<b>fächerübergreifend</b>
<b>Dauer / Zeitaufwand</b>	<b>4 Tage / Jahr</b>

<b>Grundidee / Unterrichtsgegenstand</b>	Handlungsorientiertes Unterrichtsprojekt in einem außerschulischen Lernort
<b>Zielsetzung</b>	Schulklassen haben die Möglichkeit, eine Woche im LVR- Freilichtmuseum zu leben und ein museumsrelevantes Thema durch praktische Arbeit mit den Museumslandwirten, -handwerkern und -hauswirtschafterinnen zu vertiefen.
<b>Finanzierung</b>	Das Projekt kostet 15 Euro pro Person und Nacht.
<b>Vorbereitung</b>	Langfristige Vorbereitung im Unterricht – das LVR-Freilichtmuseum Kommern stellt umfangreiche Informationen zur Verfügung.
<b>Durchführung</b>	Die Astrid-Lindgren-Schule erhält vom LVR-Freilichtmuseum Kommern einen festen Termin im Jahr.
<b>Fazit</b>	<p>Förderschülerinnen und -schüler brauchen einen starken Praxisbezug zum Lernen. Durch dieses Projekt können die Kinder Geschichte im wahrsten Sinne begreifen.</p> <p>Auf der Webseite der Stadt Mechernich stand dazu:          Wolfgang Schmitz, Direktor der Astrid-Lindgren-Schule Schleiden hatte am 3.6.2009 einen besonderen Vertrag unterzeichnet, wie Museumsdirektor Dr. Josef Mangold berichtete: „Das ist die erste Bildungspartnerschaft, die wir mit einer Förderschule eingehen.“          Vertraglich besiegelt können jetzt Schüler der Lindgren-Schule die Woche nach Pfingsten zu dem Projekt „Schüler wohnen im Museum“ kommen.</p> <p>„Das macht mich ein wenig stolz“, meinte Schmitz, denn das Projekt „Wohnen im Museum“ ist sehr begehrt und lange Zeit im Voraus ausgebucht.</p> <p>Bei der museumspädagogischen Woche tauchen die Kinder fern von Computer und Fernseher in den Arbeitsalltag des 19. Jahrhunderts ein: Morgens stochen sie den Ofen an, tagsüber gehen die Kinder mit dem Landwirt aufs Feld, flechten Topfuntersetzer aus Weidenruten, bauen mit der „Muusfallskrämerin“ Mäusefallen aus Draht, backen Brot im Holz gefeuerten „Backes“ und versorgen die vielen Museumstiere mit.</p> <p>Schmitz: „Dadurch können die Kinder im wahrsten Sinne Geschichte begreifen.“ Sehr förder-</p>



lich seien neben dem praktischen Erleben das soziale Miteinander und der Kontakt mit verschiedenen Berufen im Museum. Auch das Kommerner Freilichtmuseum hat etwas davon, wie Josef Mangold sagte: „Wir haben engen Kontakt mit der Schule und können so unser Programm optimal auf die Bedürfnisse der Schüler anpassen.“ Denn bei aller Wissenschaftlichkeit sei das Museum eben ein Museum für Menschen: „Wir wollen den Besuchern ein Gespür für das damalige Leben vermitteln.“

Und dass dieses Konzept aufgeht, können die Schüler nur bestätigen. Denn Kinder der Astrid-Lindgren-Schule wohnen gerade für eine Woche im Museum und präsentierten bei der Vertragsunterzeichnung im Garten des „Hausess Mannesmann“ stolz ihre handwerklichen Ergebnisse der ersten Tage.

Museumsleiter Dr. Josef Mangold verspricht sich durch den regen Austausch mit Schülern und Lehrern eine optimale Qualitätssicherung für das begehrte Projekt „Schüler wohnen im Museum“. Bei der Vertragsunterzeichnung berichteten die Schüler von ihren Erlebnissen und zeigten stolz dem Museumschef ihre handwerklichen Ergebnisse. Etwa ein Kinderspielzeug vergangenen Zeiten: Ein Ball aus Schafswolle gefilzt, mit einem klingenden Kern aus einer Walnuss und Steinchen. Selbstgebacken ist auch der Kuchen, den die Schüler nach der Unterzeichnung herumreichen.

Seit 1983 gibt es das Projekt „Schüler wohnen im Museum“, die erste Schulpartnerschaft ist das Kommerner Freilichtmuseum im vergangenen Jahr mit zwei Kölner Gymnasien eingegangen. Bis zu 32 Schüler und fünf Begleitpersonen können an dem Projekt teilnehmen.

Museumspädagoge Claus Cepok, der das Projekt organisiert, betonte: „Das Programm der Gymnasien und das der Förderschule unterscheiden sich nicht. Durch die vielen praktischen Arbeiten können alle zeigen, was sie können.“ Die Ergebnisse der handwerklichen Arbeit dürfen die Schüler mit nach Hause nehmen. Mangold: „Das sind schöne Erinnerungsstücke. Ich habe immer noch einen selbst gemachten Schmiedenagel aus meiner Kindheit!“

Idee von

Claus Cepok